



Die Felsenburg Schleeschloss bei Bernstein a.Wald

Bürgermeister Reiner Feulner begrüßte zahlreiche Gäste, was er als Interesse an der Geschichte Schwarzenbachs und Bernsteins interpretierte.

Im ersten Teil des Vortrages führte Jörg Wurdack in die geschichtlichen Fakten rund um das Schleeschloss ein. Spuren slawischer Besiedlung erkennt er nur sporadisch, wie zum Beispiel in den Ortsnamen von Göhren, Thiemitz, Döbra und Löhmar. Der Flussnamen Rodach scheint eher indogermanische Wurzeln zu haben.

Die erste relevante Urkunde geht auf das Jahr 1017 zurück. Hier tauschte der Bamberger Bischof Eberhard mit seinem Bruder Chuno einen Teil des Frankenwaldes, wobei neuere Erkenntnisse bei dieser Urkunde eher auf das Jahr 1150 hindeuten. Bernstein a.Wald lag innerhalb des Bereiches dieser Urkunde, das Schleeschloss wird in ihr jedoch nicht erwähnt. Das Baujahr der vermutlich hochmittelalterlichen Anlage liegt damit im Dunkel der Geschichte. Wurdack versuchte den infrage kommenden Zeitabschnitt einzugrenzen und nannte als wahrscheinlichen Zeitraum der Bauphase die Zeit zwischen 1126 und 1260. In diesem Zeitraum entstanden auch die benachbarten Burganlagen Wallenfels, Rodeck, Hohenrod, Burgstein und Schwarzenstein, bei denen die Quellenlage deutlich besser ist. Im 12. Jahrhundert, so Wurdack, war Schwarzenbach a.Wald wahrscheinlich Hennebergischer Besitz, der über die Schaumberger an das Geschlecht der von der Grün überging, den Stammvätern der Reitzensteiner und Wildensteiner. Die erste urkundliche Erwähnung Bernsteins erfolgte im Jahr 1372. Auch hier wird das Schleeschloss nicht erwähnt. Bis 1454 war Bernstein Wildensteiner Besitz, dann erfolgte der Übergang an die Reitzensteiner. Erst 1687 wird in den Güterspezifikationen von Bernstein von dem Gemäuer eines Raubschlosses gesprochen. Wurdack schiebt die Funktion eines Raubschlosses in den Bereich der Fabel, dafür lägen eventuelle Altstraßen zu weit entfernt. Konkret wird die Schwarzenbacher Kirchenchronik, in der Pfarrer Seeberger von



Auf großes Interesse stieß der Vortrag Felsenburg Schleeschloss.

einem „Burkstatt, einer Ruine“ für Natur-Geschichts- und Landeskunde hat speziell zur Dokumentation von Bodenfunden eine Datenbank-Anwendung geschaffen. Hier werden die Fundkoordinaten mit GPS-fähigen Smartphones erstellt und können in den Bayern-Atlas importiert werden. Greim ging auch auf die mathematischen Grundlagen der GPS-Funktionalität ein und stellte die verwendete APP „Orux Maps“ vor. Weitere naturwissenschaftliche Methoden speziell zur Datierung von Funden sind die Dendrochronologie und die sog. Radion-Carbon-Methode. Die Gerade letztere könnte für das Schleeschloss noch an Bedeutung gewinnen, falls es gelingt, eine behutsame archäologische Grabung zu initiieren. Im letzten Teil des Vortrages erläuterte der Archäologe Philipp Schinkel die Vorgehensweise der sog. Magnetometer-Prospektion und bedankte sich ausdrücklich für die Unterstützung durch den Bauhof. Als Erstes musste die starke Verbuschung des Geländes reduziert werden, damit die Vermessungsarbeiten überhaupt durchgeführt werden konnten. Nachdem mit dem GPS-Gerät Vermessungspunkte gesetzt wurden, konnte mit dem Tachymeter ein 10-m-Raster in die Örtlichkeit übertragen werden, welches die Leitlinien für den eigentlichen Messvorgang vorgab. Die ersten Erkenntnisse bezogen sich auf die beiden Wallgräben. Ein innerer und ein äußerer Graben zeigten erste Strukturen der ehemaligen Felsenburg auf. Zwei im Gelände ersichtliche Podest-ähnliche Strukturen ließen schon bald die Zugangsstelle der Burganlage zur Gewissheit werden. Aus diesen Erkenntnissen heraus

wählte Schinkel 3 Untersuchungsbereiche aus: einen im Bereich des vermuteten Zugangs zur Burg, einen im Flankenbereich und einen auf dem höchsten Plateau des Felsensporn. Die Wahl erwies sich als vortrefflich, was die Ergebnisse der Untersuchung betraf. Die Interpretation der sog. Anomalien im Magnetogramm erwies sich als nicht einfach. Durch verschiedene Intensitätsstufen wurden die Bilder optimiert und schließlich ins Reine gezeichnet. Das sich ergebende Bild übertraf die Erwartungen erheblich. Es konnte die Zugangssituation von Osten her detaillierter entziffert werden, ebenso die fortifikatorischen Elemente wie Palisadenzäune und Größenordnung einer wahrscheinlich hölzernen Turmkonstruktion auf dem höchsten Felsporn. Schinkel schätzte die wissenschaftliche Bedeutung der Burganlage als sehr hoch ein, da gerade im Bereich der wenigen Felsenburgen in Bayern der Forschungsstand sehr niedrig ist. Er hat weiterhin auf das erhebliche Potenzial hingewiesen, was für

eine mögliche archäologische Grabung vorhanden wäre. Durch die vorhandene magnetometrische Untersuchung könnte man sehr behutsam vorgehen und an einigen wenigen Stellen Sondageschnitte erstellen. Um eine solche Grabung durchzuführen, ist die Mithilfe seitens der Bevölkerung unerlässlich.

Wie so eine Grabung zum Erfolg führen konnte, zeigte er am Beispiel der Grabung Friesen bei Kronach auf. Hier führte ehrenamtliches Engagement in Verbindung mit diversen Zuschussgebern zu bemerkenswerten Ergebnissen. Was das Projekt Schleeschloss anbelangt, bedankte sich Schinkel beim Nordoberfränkischen Verein für Natur-Geschichts- und Landeskunde für die Projektträgerschaft, sowie beim Landesamt für Denkmalpflege, welches durch Dr. Obst beim Vortrag vertreten war, als auch bei der Stadt Schwarzenbach am Wald, sowie der Hermann und Bertl Müller Stiftung Hof für die Unterstützung. Letztendlich galt sein besonderer Dank den ehrenamtlichen Helfern. In der abschließenden regen Diskussion bat Bürgermeister Feulner bezüglich einer möglichen Grabung um Mithilfe aus der Bevölkerung. Interessierte könnten sich direkt bei ihm oder beim Kulturlandschaftsbeauftragten Edwin Greim melden. Auf der Homepage der Kulturlandschaftsbeauftragten des Landkreises Hof www.kulahof.de stehen weitere Informationen zum Projektverlauf, unter anderem ein Link auf ein Video von den Arbeiten vor Ort.



Bürgermeister Reiner Feulner mit den Vortragenden Jörg Wurdack, Philipp Schinkel und Edwin Greim